

Die Natur ist Gottes Antlitz

Autor(en): **Gfeller, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ja, laßt uns das einfache, innige Volkslied wieder aus verstaubten Truhen hervorholen. Unsere Zeit braucht seine Wärme, seine Gefühlstiefe und Stille fast notwendiger als Brot.

Auch an dieser Stelle muß man sagen: Wenn wir es mit unserer Verantwortung wirklich ernst nehmen und nicht nur der Verwilderung, sondern vor allem der seelischen Verarmung unserer Jugend Einhalt tun wollen, haben wir hier einen Hinweis, der absolut ernst zu nehmen ist: **Pfleget das Volkslied in euren Schulen, auf daß es wieder in den Wohnstuben Eingang finde.** Vielleicht wird es dann nicht mehr vorkommen, daß uns ein Erstkläßlerlein als schönstes Lied, das es kennt, begeistert vorsingt: Auch du wirst mich einmal betrügen — oder daß man an jeder Straßenecke das Lied von der « Laterne » hört.

Weitere Liedersammlungen :

« Mein Lied », Blaukreuzverlag, Bern.

« Röselihranz », Volkskinderlieder der Schweiz, Morgartenverlag, Zürich.

« Ringe ringe Rose ! » 186 Kinderlieder für Mütter und Lehrer, Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel.

« Liedli ab em Land », von Josef Reinhart, Musik von Kasimir Meister, Francke-Verlag, Bern.

Auch der Lautensänger und Dichter Hans Roelli hat verschiedene hübsche Liedersammlungen herausgegeben. Gern gesungen werden auch die « Canti ticinesi » und vieles aus dem Soldatenliederbuch.

Die Natur ist Gottes Antlitz

Geist und Natur sind nicht unvereinbare Gegensätze. Geist lebt auch in der Natur; ihn sichtbar, hörbar, spürbar und fruchtbar zu machen, ist die schöne Aufgabe der Kunst.

Der Künstler als Priester des Schönen, als Verherrlicher der Schöpfung.

Ehrfurcht pflanzen vor den Wundern Gottes: die hohe Aufgabe der Kunst. Aber diese Aufgabe kann sie nur erfüllen, wenn sie selbst diese Ehrfurcht nicht verloren hat; ein kalter Ofen wärmt nicht!

Das Niederschreiben der Krankengeschichte einer Zeit ist schließlich nicht die höchste Aufgabe der Malerei, die Kunst sollte nicht bloß Fiebermesser sein, sondern Heilmittel. Sie sollte den Zeitgeist läutern, klären, besiegen und zum Guten wenden helfen. Sie sollte nicht Glauben und Vertrauen zerstören, sondern Glauben und Vertrauen stärken. Denn womit soll man salzen, wenn das Salz selber fade geworden ist, womit leuchten, wenn die Leuchten selber niederkauern, trübe schwelen und unter jedem Windhauche der Zeit unruhig zucken, flackern und auszulöschen drohen.

Künstler sein heißt freilich alle Not der Zeit im tiefsten Herzen miterleiden, Künstler sein sollte aber auch heißen, seelenstärker sein als die andern, Kämpfer und siegreicher Überwinder sein.

Im Innersten treu und wahr sein, nicht um einer Äußerlichkeit oder einer Mode willen sein besseres Selbst verleugnen, Berufene, Künstler : Gefäße Gottes, gefüllt mit Gnade und Erleuchtung, Sendboten, aus denen ein Stärkerer spricht, die sich darum klar und wahr halten sollen, daß dieses Stärkste und Beste in ihnen nicht getrübt wird.

Aus: Simon Gfeller, « Vermächtnis », Verlag Francke, Bern.